

Von der Schule in die Arbeitswelt 4.0: Risiken und Chancen für einen gelingenden Übergang

Jahresforum | 7. und 8. Juni 2017 in Chemnitz

Block 4: Gestaltungschancen. Zukunftsoffene lokale und regionale Bildungslandschaften: Ausgangslagen und Perspektiven

Forum 2

Bericht zum Beispiel 1: Kieler Jugendberufsagentur (Peter Dohse, Landeshauptstadt Kiel)

Wie auch in vielen anderen Kommunen war es ein langer Weg zu einer Kieler Jugendberufsagentur. Im Jahre 2008 startete die Landeshauptstadt Kiel mit dem bundesweiten Projekt Perspektive Berufsabschluss. Ziel war es, den Übergang Schule und Beruf transparenter darzustellen und strukturell neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit aller Akteure im Übergang Schule und Beruf zu entwickeln. Das Jahresforum der Weinheimer Initiative in Kiel gab dann 2012 einen kräftigen Schub, um eine lokale Verantwortungsgemeinschaft in Kiel auch inhaltlich mit einem Konzept für die Bildungsregion Keil zu unterlegen. Bildung ist dabei der Schlüssel für persönliche Lebenschancen, gesellschaftliche Teilhabe und berufliche Perspektiven. Als Leitbild werden Bildungsketten und Präventionsketten als verbindliche Struktur für die Bildungsregion definiert. Jährliche Bildungskonferenzen und Bildungsberichte sollen die Transparenz verbessern, Handlungsbedarfe entdecken helfen und zu positiven Interventionslösungen im biografischen Bildungsverlauf führen.

Für den Abschnitt des Übergangs Schule und Berufs wird im Jahr 2013 ein Kieler Arbeitsbündnis zur Verbesserung des Übergangs Schule und Beruf gegründet, mit dem sich die lokalen Akteure Stadt, Agentur, Jobcenter und Schule (später auch die Regionalen Berufsbildungszentren) verpflichten, die Leitziele:

- Jede Jugendliche und jeder Jugendliche ist ausbildungsreif
- Kein Abschluss ohne Anschluss
- Ausbildung hat Vorrang

auf der Grundlage wirkungsorientierter Indikatoren in jährlichen Auswertungskonferenzen zu evaluieren.

Die Ergebnisse in den folgenden Jahren ließen erkennen, dass eine merkliche Professionalisierung des Engagements und der Übergangsaktivitäten der Partner im Arbeitsbündnis feststellbar war, aber die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen noch deutlich zu verbessern war. Im Jahr 2015 entschied man dann gemeinsam, eine Kieler Jugendberufsagentur (JBA Kiel) auf den Weg zu bringen. Drei Phasen des Aufbaus werden erkennbar:

1. Phase: Aufbau- und Strukturentwicklung (2016)
2. Phase: Implementation – Umsetzung der Struktur (2017 noch im Prozess)
3. Phase: Verstetigung (2018 und Folgejahre)

Eine Kooperationsvereinbarung und eine Geschäftsordnung bilden die Grundlage für alle Aktivitäten. Wichtig für die Aufbauphase war das eingeführte Beteiligungsverfahren. Über 300 Personen wurden in diesem Prozess beteiligt, von den MitarbeiterInnen der drei Rechtskreise über die Schulen, den Wirtschaftsverbänden, den SchülerInnen und den Elternvertretern bis hin zu Bildungsträgern und sozialen Institutionen wie Kirche und Gewerkschaft. Darüber hinaus war es wichtig, dass in dieser

Aufbauphase ein Koordinationsteam zur Verfügung stand, dass sich aus je einem Mitarbeiter/in der drei Rechtskreise zusammensetzte. Auch das Lernen und der kommunikative Austausch mit anderen Städten und Landkreisen in Deutschland (Bielefeld, Hamburg, Rostock) oder auch in Schleswig-Holstein (Neumünster, Dithmarschen - im Rahmen einer landesweiten Vernetzung) waren hilfreich bei der Entwicklung des in der Präsentation vorgestellten Strukturmodells einer Kieler Jugendberufsagentur.

Das Besondere am Kieler JBA-Modell ist eine stärkere Öffnung und Präsenz der Institutionen dort, wo sich der Jugendliche aufhält:

- Wir wollen früher anfangen, den Jugendlichen im Prozess der Berufsorientierung zu unterstützen, zu beraten.
- Wir wollen stärker gemeinsam um den Jugendlichen werben, kurze Wege in der Beratung und in den Leistungen anbieten, verlässliche Unterstützer sein, die ‚warme‘ Übergaben realisieren, wenn Zuständigkeiten wechseln. Eine punktuelle Beratung ohne Nachhaltung, was aus der Beratung geworden ist, soll stärker zu einer prozessorientierten Gestaltung der Beratung mit Rückmeldesystem (unter Beachtung des Sozialdatenschutzes) führen. Mehr Wertschätzung und Verbindlichkeit durch Interesse und Nachfrage der BeraterInnen.

Um präventiver die Übergangsprozesse zu initiieren, wird eine zentrale Anlaufstelle in der Innenstadt von Kiel eingerichtet: ein niedrigschwelliges Ladenlokal mit jugendgerechtem Ambiente.

In den Regionalen Berufsbildungszentren (berufliche Schulen) werden Treff.Punkte eingerichtet, die über einen Beratungstresen zur Mittagszeit geöffnet sind und von allen Institutionen rotierend besetzt sind. Hierüber können wir über 12.000 Schülerinnen erreichen. Die Verbindung zu den allgemeinbildenden Schulen wird neben den normalen Beratungsdienstleistungen durch die Agentur durch Übergangskonferenzen und dort, wo eingerichtet, durch Berufsorientierungsbüros weiter gestärkt.

Inhaltlich zentrale Elemente der Kieler Jugendberufsagentur und der gemeinsamen Kooperation bilden die Fallbesprechungen, eine gemeinsame Maßnahmeplanung und –gestaltung, Einbindung besonderer Personengruppen (für zielgruppensensibles Handeln), Haltung und Leitbild, Evaluation und Wirkungsorientierung, Sozialdatenschutz und Marketing. Diese Themen werden in Arbeitsgruppen, die auch wieder institutionenübergreifend besetzt sind, bearbeitet und Laufe des Jahres 2017 durch die Lenkungsgruppe entschieden und dann umgesetzt.

Was zu Anfang dieses Berichtes als langer Weg zu einer lokalen Verantwortungsgemeinschaft und zu einer rechtskreisübergreifenden oder besser gesagt zu einer institutionenübergreifenden Zusammenarbeit beschrieben wurde, trifft auch auf die Implementation eine JBA zu. Es wird wohl noch eine Weile dauern, bis das **WIR sind JBA** von allen Mitarbeiterinnen gelebt werden kann.

LAND und BUND könnten darüber hinaus die Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit gern konkreter in ihren Gesetzesbüchern gestalten, auch eine finanzielle Unterstützung und Absicherung würde manche Prozesse im Aufbau einer JBA erheblich verkürzen und könnte nachhaltigere Strukturen schaffen. Auch eine Ausbildungsgarantie für alle Jugendlichen wäre ein großer Schritt zu einem effektiveren Übergangssystem Schule und Beruf.